

Tor.

Aus der Ferne erklang das Läuten einer Kirchturmuhre, und in der Pförtnerloge setzte sich die Zeit wieder in Bewegung.

»Obersturmbannführer.«

Sturmscharführer Gerhard Bade klopfte an die Tür, hinter der Fritz Nosske, der stellvertretende Gestapochef und Leiter des Judenreferats, seit Neuestem residierte. »Scharführer Oberhausner und ich ...«

»Es ist offen«, kam es von drinnen.

Bade betätigte den Türknauf, und die beiden SS-Männer betraten den Vorraum, der mit einem schiefergrauen Spannteppich ausgekleidet war. Die Luft,

die ihnen entgegenschlug, roch nach frischer Farbe, doch sie hatte zugleich einen schweren metallischen Unterton.

»Irgendetwas stimmt hier nicht.« Bade fasste an seine Pistole und beschleunigte seine Schritte.

Theodor Oberhausner folgte ihm und reckte die Nase in die Höhe. »Es stinkt nach Tod.«

Vor einer offenen Tür hielten sie inne. Nosske stand mit dem Rücken zu ihnen in einer elegant eingerichteten Suite und schaute durch ein Fenster, das einen wunderschönen Blick über Nürnberg bot. Erhaben und friedlich lag ihm die Kaiserstadt zu Füßen. Ein Meer aus Dächern, Baumwipfeln und Turmspitzen.

»Die Reichskleinodien werden in dieser Stadt aufbewahrt«, murmelte er. »Die Goldene Bulle wurde hier erlassen, das Blutschutz- und Reichsbürgergesetz verabschiedet, die Reichsparteitage wurden abgehalten. Doch man darf sich von so viel Würde und Glorie nicht täuschen lassen. Auch in Nürnberg lauert das Böse.«

Als er sich endlich umdrehte, schlugen Bade und Oberhausner die Hacken zusammen. »Heil Hit...«, setzten sie an. Der Rest des Grußes wurde von einer Mischung aus Überraschung und Bestürzung verschluckt.

Nosske war ein stattlicher Mann, groß gewachsen und breitschultrig, mit einem

markanten Kinn und einer senkrechten Narbe auf der Oberlippe, die ihm einen spöttischen Ausdruck verlieh. Wie gewöhnlich war seine Kleidung akkurat gebügelt, das Haar streng nach hinten gekämmt und sein Hemd bis oben zugeknöpft. Ein normaler Anblick, wären seine Hände nicht blutbesudelt gewesen.

Doch nicht nur sie. Wie die beiden Gestapooffiziere erst jetzt erkannten, waren auch die Möbel und die Wände voller bräunlich roter Blutspritzer, selbst das Balkenwerk, das die Decke zierte, hatte etwas abbekommen.

»Was ist passiert? Sind Sie verletzt?«  
Bade kniff die Augen zusammen, um in dem diffusen Gegenlicht besser sehen zu

können. »Ist außer Ihnen noch jemand hier?« Er zog seine Walther PPK und ließ den Blick umherwandern.

Nosske schwieg.

»Obersturmbannführer.« Oberhausner setzte an, zu ihm zu gehen, blieb dann doch stehen. Offenbar wusste er nicht, wie er sich verhalten sollte. »Geht es Ihnen gut?«

Nosske starrte regungslos durch seine Untergebenen hindurch. »Ich war es nicht«, sagte er schließlich.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, verließ er das Zimmer.

Der Hauch des Todes, der drückend schwer im Raum hing, blieb.

Bade und Oberhausner sahen dem